

III,

Kristiania, 5. Juni 1912

Meine lieben Freunde!

Es wurde gestern darauf aufmerksam gemacht, dass der angehende Okkultist, welcher jene Vorbereitungen durchgemacht hat, von denen gesprochen worden ist, auf Erlebnisse trifft, welche aus den angegebenen Gründen mit Worten bezeichnet werden müssen, die einen Widerspruch in sich schliessen. Wir haben drei solche Erlebnisse zunächst genannt: ^{erstens} ~~1)~~ das unoffenbare Licht, ^{zweitens} ~~2)~~ das unaussprechliche Wort und ^{drittens} ~~3)~~ das Bewusstsein ohne das Wissen eines Gegenstandes.

Es wird nicht ganz leicht sein, sich in all das hineinzufinden, was zunächst notwendig ist, um Ideen und Begriffe mit diesen drei genannten Erlebnissen zu verbinden. So, wie der Mensch im gewöhnlichen Leben denkt, und so, wie er denkt und forscht auch in den gewöhnlichen Wissenschaften, wie geforscht wird namentlich in den Naturwissenschaften, ist dieses Forschen, dieses Wissen gebunden an den physischen Menschenleib. Denn dieser physische Menschenleib ist zwar nicht der eigentliche Akteur, das eigentlich Tätige, wenn der Mensch forscht, aber er ist das Instrument, dessen sich der Mensch bedienen muss, um in der charakterisierten Weise zu forschen, um in der charakterisierten Weise sich ein Wissen zu erwerben über die äusseren Gegenstände der Welt, die den Menschen umgibt, ^{Alles, was überhaupt in dieser Art gemischt werden kann,} was also den Gegenstand des all-

täglichen Wissens und den Gegenstand, namentlich der Naturwissenschaften, ausmacht, ^{-w}Wir werden bei einer späteren Gelegenheit noch darauf eingehen, dass gewisse Wissenschaften, wie ^{zum Beispiel} ~~z.B.~~ die Ethik, die Gesellschaftswissenschaft, die Jurisprudenz, nicht ganz genau mit dem übereinstimmen; was heute gesagt wird, das gilt namentlich für alle naturwissenschaftlichen Zweige ^eEs kann eben in gar keiner anderen Weise erworben werden als durch das Instrument des Leibes, namentlich durch das Instrument des menschlichen Gehirns.

Wenn nun der okkulte Aspirant die Dinge durchmacht, von denen gestern gesprochen worden ist, so kommt er zunächst dazu, denken zu können, ohne sich seines Gehirns zu bedienen. Das ist etwas, was für den heutigen Materialisten selbstverständlich schon ein ganz absurder Begriff ist. Aber es ist eben doch so, dass es so ist, das zeigt dem Okkultisten, der die okkulten, die esoterischen Uebungen durchgemacht hat, das innere Erlebnis ganz klar. Denn alles dasjenige, was in den äusseren Gegenständen, was durch die gewöhnliche Wissenschaft gewonnen werden kann, was da erforscht und gedacht wird, das ist schattenhaft, gewissermassen leblos gegenüber den Gebilden, welche dann ausgearbeitet werden von unserer Seele, wenn wir losgekommen sind von dem physischen Gehirn.

Für ^{Theosophen} ~~Anthroposophen~~ darf zur Abkürzung der Betrachtung gleich gesagt werden, dass ein solcher Mensch, der es dazu gebracht hat, frei zu werden von seinem physischen Leibeswerkzeug, sich dann, um innerlich in der Seele zu arbeiten, nur noch derjenigen Werkzeuge bedient, die in seinem ätherischen, in seinem astralischen und in seinem Ich-Organismus gegeben sind. Also er bedient sich dessen, was wir durch die ^{Theosophie} ~~Anthroposophie~~ vom Menschen kennen gelernt haben, mit Ausschluss des physischen Leibes.

Dasjenige, was davon in der Seele auftritt, das hat eine viel stärkere innere Kraft, eine viel stärkere innere Lebendigkeit als die gewöhnlich an den äusseren Gegenständen errungenen Gedanken, und ausserdem nimmt es sich wirklich so aus, wie etwas, was uns als feine Substantialität überall umgibt. Man kann nicht anders sagen, als dass es sich ausnimmt wie flutendes Licht; nur muss man nicht eben an das Licht denken, welches durch das menschliche Auge, also durch ein äusseres Leibeswerkzeug vermittelt wird, sondern man muss denken, dass dieses sich ausbreitende Substantielle, in welchem man sich zunächst befindet wie in einem wogenden Meere, mehr innerlich empfunden wird, als dass es in irgend einer Art von Lichtschein oder dergleichen ^{äußerlich} auftreten würde. Es wird innerlich empfunden und es wird so empfunden, dass dem Menschen, wenn er es wirklich empfindet, schon die Vorstellung vergeht, als ob er da etwa in einem Nichts wäre.

Derjenige, der sich in diesem Elemente dann wirklich befindet, wird nicht mehr behaupten, dass er in einem Nichts ist, denn dieses Element hat vor allen Dingen eine für alles bisherige Erfahren zunächst recht überraschende Wirkung. Es hat die Wirkung, wie wenn ^{es} uns zerreißen und in den ganzen Raum hinausstreuen würde, wie wenn wir zerfliessen würden in ihm selber, wie wenn wir uns auflösen würden, den Boden unter den Füßen verlören, die Haltepunkte überall verlören, wo wir sie haben an dem äusseren Materiellen. Das ist es, was da zunächst auftritt. Und in diesem Sichfühlen in einem gleichsam in den ganzen Raum hinausprühenden Elemente hat man das gegeben, was man nennen kann: flutendes, fliessendes, sich nicht nach aussen in irgend einem Sinne offenbarendes geistiges Licht. Das ist zunächst, ^{dasjenige} was gleichsam als ein inneres Erlebnis ein jeder Aspirant des Okkultismus kennenlernt.

Nun, wenn der Aspirant des Okkultismus dieses Erlebnis zuerst hat, und er eine schwache Natur ist, ~~wenn~~ ^{ist} er nicht gewöhnt worden ~~ist~~ im Leben, viel zu denken, dann ist er schon hier gewissermassen an einer Klippe; denn er kann nicht leicht weiterkommen, wenn er nicht im Leben gelernt hat, viel zu denken. Daher ist jene Vorbereitung da, von der wir gestern gesprochen haben: die lange Uebung eines sublimen Verstandes, einer sublimen Urteilskraft. Nicht, was wir äusserlich durch diese sublimen Urteilskraft, durch diesen sublimen Verstand uns aneignen, sondern die Zucht, die wir uns aneignen, indem wir in schärferer Weise denken lernen, ist es, die uns zugute kommt, wenn wir als Aspiranten des Okkultismus in dieses fliessende Element eintreten. Denn es wirken dann gewissermassen nicht die Gedanken, sondern die Erziehungskräfte unseres eigenen Selbst, welche uns durch die Gedanken gegeben worden sind. Diese wirken fort, und wir haben dann nicht nur um uns ein verfliessendes, verborgenes Licht, sondern wir haben die Möglichkeit, dass in diesem fließenden Elemente auftauchen die Gestaltungen, von denen wir wissen, dass uns keine Wahrnehmungen der äusseren Gegenstände diese inneren Gebilde gegeben haben, sondern dass sie auftauchen in dem Elemente, in das wir selber nun eingetaucht sind.

Wenn wir eine solche Lage des Lebens erreicht haben, dann verlieren wir uns nicht in diesem fließenden Lichte, sondern erleben darin Gestaltungen von einer viel grösseren Lebendigkeit, als sie alle Traumbilder und Visionen haben. Aber zugleich erleben wir diese Bilder so, dass ihnen alles fehlt, was die äusseren Wahrnehmungen auszeichnet. Die Eigenschaften, welche wir nur durch die Sinne wahrnehmen, können wir da nicht finden; aber in verstärktem Masse können wir das finden, was wir sonst nur erleben, wenn wir uns Gedanken machen. Aber diese Gedanken

sind eben nicht blosse Gedanken, die uns überkommen, sondern sind in gewisser Weise in sich selbst befestigte, in sich selbst wesenhaft erscheinende Gebilde.

Das ist das Erste, was der okkultistische Aspirant erlebt und was immer stärker und stärker auftritt im Verlaufe des okkulten Lebens. Zuerst ist es schwach, zuerst müssen wir uns befriedigen mit einigem Wenigen, was uns da erlebbar ist. Dann aber wird uns immer mehr und mehr gegeben, dann erfahren wir mehr und mehr, und wir lernen eine Welt kennen, die sich uns darbietet als eine "hinter der Sinneswelt" gelegene Welt. Wir erfahren da, indem wir ein solches Erlebnis haben, etwas ganz Besonderes. Wir erfahren nämlich, dass alle die Kräfte, die uns befähigen können, so etwas zu erleben, in dem Umkreise unseres Erdenlebens und der irdischen Gesetzmässigkeit gar nicht zu finden sind. Wir merken, wenn wir dieses Erlebnis haben, ganz genau, dass alles, was uns befähigt, über das äussere Leben als Erdenmensch und über die naturwissenschaftlichen Dinge zu denken, in uns gebildet worden ist durch Kräfte, die der Erde angehören.

Der Mensch hat, wie Sie als ^(wissen -) Anthroposophen ^{Theosophen} wissen, ^{zur das -} bevor er auf der Erde seine heutige Gestalt erlangt hat, vielerlei Umbildungen und Durchbildungen durchgemacht. Während dieser Zeit haben die Erdenkräfte auf ihn gewirkt. Nach und nach hat sein Gehirn, haben seine Sinneswerkzeuge die Gestalt durch die Erdenkräfte angenommen, welche sie heute haben. Und wenn wir das Auge, das Ohr, wenn wir das Gehirn selbst erklären wollen, so wie sie heute sind, so müssen wir sagen: Beim Beginne der Erdenentwicklung waren alle diese Organe ganz anders. Während der Erdenentwicklung haben die Erdenkräfte auf diese Organe gewirkt und ihnen eben die heutige Gestalt gegeben. Alles, was diese Organe, und auch was das Gehirn hat von den Erdenkräften,

2
orig. befriedigen

2
orig. für

das verwenden wir, wenn wir für das alltägliche Leben oder wenn wir naturwissenschaftlich denken und forschen. Nichts ist in der Tätigkeit, die wir entwickeln, wenn wir so forschen, was nicht dem Menschen durch die Erdenkräfte zugekommen wäre. Sowohl der Alltagsmensch, der die Welt und die Dinge um sich her sieht und wahrnimmt und darüber nachdenkt, wie auch der Wissenschaftler, der im Laboratorium oder auf der Sternwarte arbeitet, sie alle bedienen sich keiner anderen Einrichtungen ihrer Gehirn- und ihrer Sinnesorgane als solcher, die von Erdenkräften herrühren.

Was wir nun als Bildung unseres Gehirns haben und was uns befähigt, das Gehirn so zu bearbeiten, dass es die höheren Glieder der menschlichen Natur aus sich her austreibt, und dass wir das, was eben jetzt beschrieben worden ist, dieses fließende, flutende geistige Licht schauen, das rührt nicht von irdischen Zuständen her, sondern ist eine Erbschaft jener Kräfte, die auf den Menschen gewirkt haben, bevor die Erde Erde geworden ist. So dass wir sagen müssen, wenn wir uns erinnern, dass die Erde, bevor sie Erde geworden ist, den Monden-, den Sonnen-, den Saturnzustand durchgemacht hat; Es rühren von diesem Saturn-, diesem Sonnen- und Mondenzustand die Kräfte nicht her, welche den Menschen befähigen, mit seinen Sinnen wahrzunehmen und die Wahrnehmung der Sinne mit dem Gedanken zu durchdringen. Aber alles, was uns frei werden lässt von dieser Sinnes- und Denkarbeit, von der Arbeit der Wissenschaft ^{und so weiter} usw., alles, was uns fähig macht, die höheren Glieder aus uns herauszutreiben, so dass ^{aus dem} ~~das~~ Gehirn herausgequetscht ^{werden} wird ~~(und auch)~~ der Aetherleib, der Astralleib und das Ich, und dass diese fähig werden, im flutenden Lichte zu leben, das haben wir in uns als Erbstück von der Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit. Das stammt also aus vorirdischer Entwick-

weil
S. 64

2

lungszeit und kann im weiteren Umkreise des Erdendaseins nicht gefunden werden.

Wenn einmal die Wissenschaft so weit sein wird, (und sie wird einmal dazu kommen, wenn es auch noch lange dauern wird), sozusagen den Mechanismus der Sinne und des Gehirns zu begreifen, dann wird die Wissenschaft auf diese Errungenschaft ausserordentlich stolz sein. Aber man wird nur begreifen jenes Denken und jenes Forschen, welches aus irdischen Verhältnissen erklärbar ist und daher auch nur für die irdischen Verhältnisse gilt. Man wird niemals das ganze Gehirn und auch nicht alle Einrichtungen der Sinnesorgane mit den Erdenkräften erklären können; sondern, um alles erklären zu können, was in unseren Sinnen und in unserem Gehirne tätig ist, was den Sinnen und dem Gehirn die jetzige Gestalt gegeben hat, wird man die Zuflucht nehmen müssen zu dem, was die ^{Neosophien} Anthroposophen kennen als den Saturn-, den Sonnen- und den Mondenzustand.

Diese vorhergehenden Zustände unserer Erdenbildung, diese Kräfte also, die wirksam sind, solange sich der Mensch nicht seines Gehirnes bedient und seiner äusseren Sinne; diese Kräfte, die wir geerbt haben von Saturn, Sonne und Mond, werden lahmgelegt, werden unterbunden durch das, ^{jetzige} was die Erde mit ihren Kräften aus dem Gehirn und den Sinnen gemacht hat. Alles das, ^{jetzige} was wir darin finden können, wenn wir in das flutende Licht eintreten, empfinden wir deshalb nicht so, als ob wir es denken würden. Denn, was wir denken, von dem haben wir das Gefühl, dass wir es jetzt denken; aber das, was wir da zunächst erleben, das kommt uns nicht so vor, als wenn wir es jetzt dächten.

Das ist ausserordentlich wichtig, dass Sie das ins Auge fassen. Dem Hellseher, der in diesen Zustand eintritt, erscheinen zunächst die Gebilde, von denen ich jetzt gesprochen habe,

nicht wie Gedanken, die er jetzt denkt, sondern wie Gedanken, die nur vom Gedächtnisse, von der Erinnerung aufbewahrt sind, wie Gedanken, an die wir uns erinnern können.

Jetzt wird es Ihnen auch erklärlich sein, warum wir unseren Verstand ignorieren müssen und genötigt sind, in eine Schärfung des Gedächtnisses einzutreten. Das ist deshalb, weil wir das Gefühl uns aneignen müssen, dass das, was in dem sich ausbreitenden geistigen Lichtmeere ist, sozusagen Gebilde aufwirft, die man nur wahrnehmen kann wie erinnerte Gebilde. Würde man nicht eine Schärfung des Erinnerungsvermögens durchgemacht haben, so würden sie einem entgehen, und nichts würde wahrnehmbar für den Hellseher werden. Es würde dann so sein, dass er nur ausgebreitet sähe ein inneres flutendes Lichtmeer.

Dass also in dem inneren Lichtmeere Gedankengebilde schwimmend wahrgenommen werden können, geschieht dadurch, dass wir unser Erinnerungsvermögen so geschärft haben, dass das, was auftritt, nicht durch den Verstand, sondern durch das Erinnerungsvermögen, das Gedächtnis wahrgenommen werden kann; denn es muss durch das Gedächtnis wahrgenommen werden.

Aber es ist damit noch nicht alles gesagt. Das, was so durch das Gedächtnis wahrgenommen wird, befähigt uns zunächst, in längst verflossene Zustände unserer Entwicklung, in die Mond-, Sonnen- und Saturnzustände etwas hineinzuschauen. Aber die Gebilde, die da wahrgenommen werden, die da wie Erinnerungsvorstellungen auftreten, sind nicht die einzigen; und sie sind sogar auch die schwächeren. Es wird nämlich etwas wahrgenommen, was mit starker Kraft und Gewalt auf uns wirkt, wovon man sagen könnte - trotzdem man weiss, es ist **nur** schwimmendes Gedankenlicht, was auf uns wirkt -, dass es uns Schmerz und Lust bereitet, dass es beginnt, man möchte sagen, zu stechen und zu bren-

nen und auch ^{selige} ~~seelische~~ Zustände in uns hervorzurufen.

Und nun ist die Frage: ~~Was~~ [✓] bemerkt der Okkultist, der in diesem schwimmenden Meere solche eigentümlichen Gebilde, die er jetzt mit dem Verstande fassen kann, wahrnimmt, zu denen er nicht das Gedächtnis bloss braucht, weil sie so stark geworden sind, dass der Verstand sie zu fassen vermag? Was bemerkt also der Okkultist von diesen Dingen? Sehen Sie, der Okkultist bemerkt von diesen Dingen allerdings nur ~~denn~~ etwas, wenn er vorher etwas gelernt hat, und zwar, wenn er vorher sich bekannt gemacht hat mit den verschiedenen Gedanken der Philosophen, wenn er sich ein wenig mit Philosophie befasst hat. Dann tritt vor sein geistiges Auge die Erkenntnis, dass die wirklichen Gedanken der Philosophen Schattenbilder ~~sind~~, Abbilder dessen sind, was da als Lebendiges wahrgenommen wird im flutenden Lichte.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Sie verstehen können, was eigentlich alle Philosophie der Welt ist. Alle Philosophie der Welt ist nichts anderes als eine Summe von Gedankenbildungen, von Ideen, welche wie Bilder hereingeworfen werden in unser physisches Leben, und die eigentlich ihren Ursprung haben in dem überphysischen Leben, in dem, was der Hellseher in der geschilderten Weise wahrnehmen kann. Der Philosoph nimmt nicht dasjenige wahr, was hinter seinen Bildern liegt und was er in diesen Bildern hineinwirft in das physische Bewusstsein; aber die Bilder bekommt er. Von all den wichtigen, grossen Gedanken der Philosophen, die jemals in der Welt eine Rolle gespielt haben, kann der Okkultist immer den Ursprung angeben. Der Philosoph sieht nur das Gedankenschattenbild, der Okkultist das reale, lebendige Lichtelement, das dahinter steht. Woher kommt denn das?

Nun, sehen Sie, das kommt davon her, dass wir aus alten

Zeiten, obzwar wir - ganz im allgemeinen gesprochen - lahmgelegt haben die Kräfte, welche von der Saturn-, Sonnen- und Mondentwicklung für das Gehirn herrühren, in unserem Gehirn dennoch einen gewissen Rest haben, durch den man wenigstens Schattenbilder, Abbilder wahrnehmen kann dessen, wozu das Gehirn fähig ist durch die vorirdischen Kräfte. Diejenigen Kräfte, die da im philosophischen Gehirn wirken, sind also nicht irdische Kräfte. Sie sind ein schwacher, matter Abglanz vorirdischer Kräfte. Der Philosoph ist sich nur nicht bewusst, dass in seinem Gehirn eine Erbschaft aus den vorirdischen Zeiten lebt, und dass er sich seines Gehirnes als eines Instrumentes bedient, insofern eine solche Erbschaft wirkt.

Diese Erbschaft würde nun aber auch nicht wirken, wenn nicht während der Erdenentwicklung etwas ganz Bestimmtes eingetreten wäre, etwas, wovon natürlich auch die Philosophen der heutigen Zeit nichts wissen wollen. Wenn alles nur so geblieben wäre, dass die Erde einfach die Wiederverkörperung dessen ist, was vorhanden war im alten Saturn, in der alten Sonne und im alten Monde; wenn also die Erde nichts weiter böte dem Menschen, nichts weiter brächte dem Menschen als die Kräfte, welche sie (dadurch/hat), dass in ihr noch weiterleben die Saturn-, Sonnen- und Mondenkräfte, also die vorirdischen Kräfte, dann würde auf der Erde überhaupt niemals ein solches Nachdenken haben entstehen können, wie es uns ausgeprägt erscheint, man möchte sagen, im höchsten Masse bei der Philosophie. Und Philosophie ist bei jedem Menschen vorhanden, denn bis zu einem gewissen Grade philosophiert jeder Mensch. Das ist also nur dadurch da, dass eine Unregelmässigkeit eingetreten ist bei der Erdenwiederverkörperung, dass von den schaffenden Kräften, die die Erde zustande gebracht haben, sich eine Hauptkraft abgesondert hat und nicht so

weiter wirkt wie die anderen, sondern so, dass wir sagen können, diese Kraft wirkt in geistiger Beziehung auf den Menschen, ^{so} wie das Mondenlicht wirkt auf die Erde in physischer Beziehung.

Sehen Sie, das Mondenlicht wirkt auf die Erde in physischer Beziehung in der Weise, dass der Mond das Sonnenlicht zurückwirft. Denn was uns als Mondenlicht zukommt, ist nur zurückgeworfenes Sonnenlicht. ^{Dasjenige} Was nun den Menschen befähigt, über die blosse Erinnerungsvorstellung beim Hellsehen hinauszugehen, und was ihn befähigt, noch etwas hineinzuworfen in das physische Bewusstsein als Philosophie, das rührt davon her, dass in das menschliche Gehirn hineinwirkt, bildend eine neue Kraft, die genau dieselbe Geisteskraft ist, welche in der mosaischen Urkunde Jahve oder Jehova genannt wird, und welche ebenso ein zurückgeworfenes Geisteslicht ist, wie das Mondenlicht in physischer Beziehung ein zurückgeworfenes Sonnenlicht ist.

So ist der Mensch in der Tat in bezug auf sein Gehirn nicht nur durch das erklärbar, was er sich als Erbschaft mitgebracht hat von den vorirdischen Zuständen. Man versteht ihn und dieses menschliche Gehirn erst dann, wenn man weiss, dass ebenso, wie das physische Sonnenlicht von dem Monde nach der Erde geworfen wird (auch dann, wenn dem gewissen Stück Erde das Sonnenlicht nicht erscheint), dem Menschen, insofern er im Gehirn sich auslebt, geistiges Licht zurückgeworfen wird von ausserhalb der Erde.

Jede Inspiration - und es ist eine Inspiration -, welche dem Menschen geboten wird, nicht durch seine eigenen Kräfte, sondern von aussen herein, befähigt ihn, aufzusteigen zu einer Welterkenntnis, die als die philosophische bezeichnet werden kann. Diese Welterkenntnis zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Menschen veranlasst, in den verschiedenen Dingen der Welt den

einheitlichen Grund zu suchen. Das ist das hauptsächlichste Charakteristikum. Ob der Mensch diesen einheitlichen Grund "Gott+" oder "Weltgeist" nennt, darauf kommt es nicht an. Dass er aber alles zusammenfassen und auf einen einheitlichen Grund beziehen will, das rührt davon her, dass wir in dem Augenblick, wo wir als Hellseher den Aetherleib frei bekommen, wissen, wir haben jetzt nicht nur das ausgequetscht, was wir aus früheren Zuständen haben, sondern wir haben auch in dem Gehirn wirksam Einflüsse der geistigen Welt, die sich mit den Einflüssen des Mondenlichtes vergleichen lassen, wie wir es eben getan haben.

Ich mache Sie hier auf etwas aufmerksam, das Ihnen bezeichnend sein kann, wenn Sie ins Auge fassen, was jetzt ausgeführt worden ist. Der Mensch als Philosoph hat nicht das, was der Hellseher als Yogi-Kraft wahrnimmt, die sich vermischt mit den von früheren Zuständen ererbten Kräften. Er hat aber die Gedankenbilder und weiss nicht, dass hinter ihnen die Kräfte stehen, die in vorirdischen Zuständen wirksam gewesen sind und ~~die~~ als die Jahvekräfte bezeichnet werden. Er weiss nicht, dass das hinter seinem Denkprozesse steht. Er sieht nur die Gedankenschattenbilder, die ihm erzeugt werden dadurch, dass er aus seinem Aetherleibe sich herausarbeitet dieses flutende Licht, von dem ich gesprochen habe, und dass, indem dieses in seinem Gehirne wirkt, darinnen die Gedankenschattenbilder bewirkt werden, die wir als Philosophie bezeichnen. Das weiss der Philosoph nicht. Er weiss nur, dass er in diesen Gedankenschattenbildern lebt.

Aber auf eine Eigentümlichkeit mache ich Sie bei diesen Gedankenbildern aufmerksam, die Ihnen später nützlich sein wird, auf die Eigentümlichkeit nämlich, dass man als Philosoph unbewusst hellseherisch ist, ^{das heißt} d.h. in Schattenbildern von hellseherischen Zuständen lebt, ohne dass man etwas von dem Hellsehertum

weiss, dass man so in Schattenbildern lebt und alles aufbringt, was man als Philosoph aufbringen kann, und dass man schliesslich dazu gelangt, alles, was man an philosophischen Ideen und Begriffen aufzubringen in der Lage ist, so zu verbinden und zu verknüpfen, dass man es auf ein einheitliches Wesen bezieht. Das ist die Eigentümlichkeit der Philosophie.

Diese Eigentümlichkeit ist immer bei der Philosophie vorhanden. Aber es gibt keine Möglichkeit, wenn man mit diesem Material des Philosophen arbeitet und ehrlich und aufrichtig zu Werke geht, innerhalb dieser Gedankenbilder - philosophisch also - so etwas zu finden wie das Christuswesen. Man findet einen einheitlichen Weltengrund, aber man findet nie einen Christus. Wenn Sie in einer Philosophie die Christus-~~idee~~ finden, so können Sie sicher sein, sie ist aus der äusseren Welt genommen, wo sie angetroffen werden kann in den Ueberlieferungen; ist sie auf unrichtige Weise, vielleicht unbewusst, in die Philosophie hineinpraktiziert worden. Wenn der Philosoph bei seiner Philosophie bleibt, ist es ganz unmöglich, etwas anderes zu finden als den neutralen Weltengott; niemals ~~aber~~ ^{findet er} einen Christus. Den kann er nicht finden. Es gibt keine sich selbst verstehende Philosophie, welche die Christus-~~idee~~ haben kann. Es ist unmöglich.

Also, halten wir dieses zunächst fest. Diejenigen aber, welche dazu Lust und Gelegenheit haben, mögen sich einmal bei den Philosophen umschauen, ob sie, soweit diese Philosophen bloss Philosophen sind, den Christus bei ihnen finden können. Sehen Sie sich ein ^{so} ausgebreitetes und ausgebildetes System der Philosophie durch, wie das Hegelsche; Sie werden sehen, innerhalb des Systems der Philosophie kann Hegel nicht auf den Christus kommen. Er praktiziert ihn hinein aus der äusseren Welt. Seine Philosophie gibt ihm keinen Christus. † Vorläufig mag dies genug sein,

was jetzt gesagt worden ist zur Charakteristik dessen, was als erstes Erlebnis auftritt bei dem hellseherischen Aspiranten und was er bezeichnen lernt als unoffenbares Licht.

Ganz leise, zunächst kaum wahrnehmbar, tritt das zweite Erlebnis auf. Es tritt so auf, dass es in der Tat viele Hellseher gibt, die das erste Erlebnis, das eben charakterisiert worden ist, lange schon haben und bezüglich des zweiten kaum verstehen, was es ist. Es tritt auch das auf, was wir bezeichnen können etwa in der folgenden Weise. Während das flutende Licht, das ich eben charakterisiert habe, etwas ist, was uns so vorkommt, als ob wir in demselben auseinanderfliessen würden, als ob wir uns verbreiten würden in dem Weltenraume, erscheint uns das, was das unaussprechliche Wort genannt werden kann, im Beginne so, wie wenn gleichsam von allen Seiten uns etwas entgegenkäme.

In demselben Masse, in dem wir uns verbreiten über die ganze Welt, ist es so, als ob uns etwas entgegenkäme, als ob etwas von allen Seiten sich uns näherte, während wir auf der andern Seite zerfliessen. Und in der Tat, dieses Zerfliessen ist ^{begleitet} für den Menschen, der es erlebt und sich noch nicht so recht hineinfinden kann, mit argen Furchtzuständen ~~begleitet~~. Es kommt uns gleichsam von aussen etwas wie eine Weltenhaut entgegen, die sich uns nähert, und wir können nicht anders sagen als: dieses Annähern einer Weltenhaut ist so, wie wenn zunächst in einer uns schwer verständlichen Sprache, die nirgends auf der Erde gesprochen wird, zu uns gesprochen würde in einer Weise, dass kein Wort sich damit vergleichen lässt, das durch einen Kehlkopf gegangen ist. Aber wenn wir vom Worte alles dasjenige wegnehmen, was als äusserer Laut damit verknüpft ist, dann bekommen wir allmählich eine Vorstellung davon, was uns da als

sinnvolles Weltentönen entgegen^{rückt}tritt von allen Seiten. Schwach ist es anfangs, und nur mit zunehmender Kraft des okkulten Lernens und der okkulten Selbstzucht wird dieses Wahrnehmen einer geistigen Welt immer stärker und stärker.

Wir haben dann als Hellseher ein sehr merkwürdiges Gefühl, wenn wir so herankommen sehen von allen Seiten etwas wie eine Weltenhaut; nicht wie eine äussere Weltenhaut, sondern etwas, was wie Töne herandringt. Dann haben wir eine sehr eigentümliche Empfindung; und dass wir diese haben, ist ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Wege sind. Wir haben die Empfindung: "Ja, eigentlich ist das erst unser eigenes Selbst, eigentlich ist das erst der richtige Mensch, der uns da entgegenkommt; Wir sind nur scheinbar in die Haut eingeschlossen, wenn wir im physischen Leibe leben. In Wahrheit füllt unser ganzes Wesen die Welt aus, und es kommt uns entgegen, wenn wir in der geschilderten Weise in den okkulten Zustand übergehen. Es kommt uns von allen Seiten etwas entgegen". [Das ist es, was als gewisse Empfindung auftritt: Ausbreitung des geistigen Lebens und wiederum Zusammenziehung desselben. Das ist es, was wir erleben, und wir verbinden damit einen bestimmten Begriff, weil es uns wie sinnvolle Worte entgegenkommt, die nur geistig zu uns tönen, den Begriff: "unaussprechliches Wort", "unaussprechliche Sprache".

Nun, sehen Sie, so wie der Mensch eine gewisse Erbschaft hat, von der ich eben gesprochen habe, die nicht von irdischen Kräften herrührt und von seinem irdischen Wesen, sondern von ^{vorf.}irdischen Zuständen, die an der Bildung seines Gehirns mitwirkten, wie wir das charakterisiert haben; so hat er auch als Erbschaft Kräfte in sich, welche von vorirdischen Zuständen herrühren und welche jetzt nicht arbeiten in seinem Gehirn, sondern in seinem Herzen. Das Herz ist ein sehr kompliziertes Organ;

und ebenso, wie im Gehirn nicht allein tätig sind die irdischen Kräfte, sondern auch vorirdische Kräfte, obwohl wir uns zur äusseren Forschung nur dessen bedienen, was aus dem Irdischen kommt, so sind auch im Herzen vorirdische Kräfte tätig. Das, was der Mensch braucht, um irdische Luft, irdische Nahrung aufzunehmen, um dem Organismus, des Lebens wegen/ gegenüber den Erdenelementen zu versorgen, das hat er von irdischen Kräften. Damit der Mensch das wahrnehmen kann, was jetzt mit dem ^{Begriff} Worte "unaussprechliches Wort" belegt worden ist, muss nicht nur aus seinem Gehirn das herausgequetscht werden, was seine höheren Seelenglieder sind, sondern auch aus seinem Herzen.

Man kann lange Zeit als Hellseher das geistige Licht wahrnehmen, wenn man aus seinem Gehirn seine höheren Leibesglieder herausgequetscht hat. Wenn aber (diese höheren Leibesglieder) noch mit dem Herzen fest verbunden bleiben/ wie im gewöhnlichen Leben, dann hat man es mit Hellsehern zu tun, die da mit ihren vom Gehirn frei gewordenen Seelenkräften das flutende Licht sehen, die aber nicht das von allen Seiten herankommende unaussprechliche Wort vernehmen können. Das fangen sie erst an zu hören, wenn die höheren übersinnlichen Menschenkräfte auch aus dem Herzen herausgequetscht sind. Das, was das Herz befähigt, herauszuquetschen (diese höheren übersinnlichen Glieder, so dass der Mensch lernt, ein Seelenleben zu entfalten, das nicht an das Instrument seines Herzens gebunden ist, das hängt mit einem höheren Herzensorganismus zusammen. Das, was als gewöhnliches Seelenleben auf dem physischen Plane vorhanden ist, ist an das Organ des Herzens gebunden. Wenn die Menschen aus ihrem physischen Herzen die höheren Leibesglieder werden freimachen können, dann werden sie lernen, ein Seelenleben zu empfinden, das an einen höheren Herzensorganismus als an den physischen Herzmuskel und an das

Blut gebunden ist. Wenn der Mensch lernt, mit seiner Seele zu erleben seine Herzenskräfte, die höher sind als die, welche an das physische Herz gebunden sind, dann lernt er dasjenige wirklich kennen, was um ihn herum sich geltend macht wie ein von allen Seiten herankommendes "unaussprechliches Wort".

Das also hängt ab von der Emanzipation unserer übersinnlichen Menschenglieder von dem Herzen. Während die Wahrnehmung des übersinnlichen Lichtes von der Emanzipation unseres höheren Menschen von dem physischen Gehirn abhängt, hängt die Wahrnehmung des unaussprechlichen Wortes von der Emanzipation unserer höheren Glieder von dem physischen Herzen ab.

Gerade so, wie es Menschen gibt, welche, nur sozusagen unbewusst, etwas in sich haben von den vorirdischen Kräften der Gehirnbildung, so gibt es eben auch Menschen, die etwas in sich haben von ^{den} vorirdischen Kräften der Herzensorganisation, der Herzensbildung. Und diese Menschen sind viel zahlreicher, als man gewöhnlich annimmt. Wenn es heute keine solchen Menschen gäbe, die diese alten Erbstücke in sich hätten, ^{die an ihnen -} und (an denen sie), aus Gründen, die wir noch anführen werden, besonders heute arbeiten, dann gäbe es keine ^{Theosophen} Anthroposophen, dann säßen Sie alle nicht da. Denn der Grund, warum Sie dasitzen, ist kein anderer als der, dass Sie einmal empfunden haben, wenn Ihnen ein ^{theosophisches} anthroposophisches Buch in die Hand gekommen ist, oder wenn Ihnen in einem Vortrage eine Mitteilung zugeflossen ist aus der ^{Theosophie} Anthroposophie, etwas von jener uralten Erbschaft, die in Kräften besteht, welche an Ihrem Herzen gearbeitet haben, schon bevor die Erde sich gebildet hat. Sie haben gleichsam, indem Sie ergriffen worden sind von irgend etwas, was Ihnen durch die ^{Theosophie} Anthroposophie zugeflossen ist, in sich etwas erlebt, so wie die Philosophen jene Schattenbilder erleben, von denen gesprochen worden

ist. Sie haben erlebt die Schattenbilder dessen, was, Ihnen unbewusst, Herzenshellseher in Ihnen vernehmen könnten, durch Worte, die in irgend einer Sprache zu Ihnen gesprochen worden sind. Sie haben da etwas ganz Besonderes durchgehört, sonst wären Sie nicht ^{Theosophen} ~~Anthroposophen~~ geworden. Sie haben ^{erlebt} ~~gehört~~, dass dieses äussere ^{das} Wort nur ein äusserer Nachklang dessen ist, was erforscht worden ist durch das hellseherische Herz, ein Nachklang dessen, was aus den Gebieten des Okkultismus herausstammt, was mit den vorirdischen Herzenskräften erforscht worden ist und was zu Ihnen gesprochen hat in den Schattenbildern, die Sie selber erleben können. Sie haben durch das äussere Wort hindurch gehört das innere Wort. Durch das gesprochene Wort haben Sie vernommen den Nachklang des unaussprechlichen Wortes; durch Menschensprache, in Menschenwort haben Sie gehört dasjenige, was gehört worden ist in Göttersprache aus Götterwelten.

Und wenn auch die Menschen, die heute in ehrlicher und aufrichtiger Weise sich hingezogen fühlen zu ^{theosophischem} ~~anthroposophischem~~ Streben, dies nicht immer wissen, dass in ihnen unbewusst etwas sozusagen hellseherisch schon arbeitet, so ist es bei diesen Menschen gerade so, wie es bei den Philosophen ist, die die Schattenbilder des unbewussten hellseherischen Gehirnes sehen und nicht wissen, in welchem eigentümlichen Gedankenelemente sie eigentlich leben. Weil das Gehirn leichter den Erdenkräften zugänglich ist, durch Erdenkräfte leichter affiziert wird, daher leichter zu einem irdischen Organe gemacht wird als das Herz, das schwer zugänglich ist für irdische Kräfte, daher kommt es auch, dass, insbesondere in unserer Gegenwart, die Menschen dadurch, dass sie nach Erdengesetzen forschen und mit äusserem Wissen ihr Gehirn beschäftigen, die irdischen Teile des Gehirns ^{ganz und gar gelähmt wird im Inneren} so stark machen, dass dasjenige, was überirdisches Gehirn ist,

~~ganz und gar abgelähmt wird im Innern~~, Durch das, was die ^{Theosophie} Anthro-
 posophie herunterbringen wird, weil das Herz viel weniger zu-
 gänglich ist für die Verarbeitung der irdischen Kräfte, kann
 man, indem man von ^{Theosophie} Anthroposophie spricht, viel leichter den Zu-
 gang zu den menschlichen Seelen finden als durch die blosse Phi-
 losophie. Denn wenn die Menschen durch die rein materiellen In-
 teressendes äusseren Lebens sich nicht verlegt haben, ^{dasjenige,} was in der
 geschilderten Weise zu ihrem Herzen sprechen kann, dann werden
 sie immer empfänglich sein, insbesondere in unserer Zeit, für
 die ^{Theosophischen} anthroposophischen Wahrheiten.

Diese ^{Theosophischen} anthroposophischen Wahrheiten können von jedem ver-
 standen werden, nur nicht von denen, welche sich durch äussere,
 materielle Interessen in dieser oder jener Form zu sehr engagiert
 haben, sei es durch theoretisch-materielle Interessen, sei es
 durch Lebens-Interessen, die rein im Materiellen aufgehen. Nur
 solche Menschen können sie nicht verstehen, welche sich haben
 gefangen nehmen lassen von diesen Interessen, Menschen, die für
 nichts Sinn haben als für diese äusseren, materiellen Interessen.
 Ihnen breitet sich ein Nebel aus über das, was das Herz entfal-
 ten soll, wenn es von der ^{Theosophie} Anthroposophie ergriffen wird.

Daher muss man, um Philosophie zu verstehen, etwas haben,
 was den eigentümlichen Gebilden, von denen vorhin gesprochen
 worden ist, entgegenkommt und Schattenbilder von ihnen entwirft;
 man muss gewissermassen sein Gehirn dressiert haben auf feinere
 Gedanken hin, in denen sich abschatten können die höheren, über-
 physischen Kräfte. Nun wissen Sie ^{genau} aber, dass die Menschen in den
 wenigsten Fällen das Gehirn so dressieren. Um ^{Theosophie} Anthroposophie
 zu verstehen, braucht man keine Vorbildung. Um wahr zu finden,
 um zu verstehen das, was aus den okkulten Forschungen herausge-
 holt ist, wenn die okkulten Forscher ^{emanzipiert haben} ihre höheren Kräfte, ihre

geistigen Leibesglieder ~~emanzipiert haben~~ von ihrem Herzen und Gehirn, brauchen die Menschen bloss nicht abgelenkt zu sein durch das äussere Leben, nicht aufzugehen im äusseren Leben. Der schlichteste, einfachste Mensch hat solche Kräfte, die hinreichen, die ^{Theosophie} Anthroposophie zu verstehen. Er braucht nicht wissenschaftlich gebildet zu sein. Jeder kann, wenn er nur nicht mit Vorurteilen, mit Vorurteilen der Sache entgegenkommt, gewisse ^{theosophische} anthroposophische Wahrheiten verstehen. Denn diese ^{theoso-} anthroposophischen Wahrheiten sind in den gewöhnlichen Erlebnissen wie in Schattenbildern wiedergegebene Tatsachen der okkulten Forschung, die herrühren von dem unaussprechlichen Worte, das dann "gehört" wird - wenn wir das Wort vergleichsweise gebrauchen dürfen - , wenn ^{Sich} der Mensch freigemacht hat, emanzipiert hat seine höheren Leibesglieder von dem physischen Herzen, wenn er also nicht nur leben kann in einem überphysischen Gehirn, sondern leben kann in einem überphysischen Herzensorgan.

Richtige, logische Ausdrücke zu finden, gerade für wissenschaftliche Begriffe, um das auszudrücken, was durch das überphysische ^{Gehirn} Herz erforscht ist, dazu wird notwendig sein, dass man bekannt ist mit solchen wissenschaftlichen Begriffen. Aber selbst darauf kommt es in der ^{Theosophie} Anthroposophie nicht an. Die wichtigsten ^{theosophischen} anthroposophischen Wahrheiten können tatsächlich in einfache Begriffe gekleidet werden, und Sie wissen, wie wenig man dazu braucht, ^{um zu verstehen} um hinreichendes Verständnis zu haben für die Grundwahrheiten der ^{Theosophie} Anthroposophie. Das meiste, was wir oftmals vorbringen, ist ja eigentlich nicht dazu bestimmt, für einfache, schlichte Gemüter bloss Ueberzeugungen hervorzurufen. Die können schon sehr bald da sein. Bei einer gesunden Seele werden sie immer da sein; bei einer Seele, die nicht krank gemacht ist durch materielle Interessen, werden sie immer da sein. Was not-

orig. Herz

?

wendig ist in unserer Zeit, ist, dass die ^{Theosophie} ~~Anthroposophie~~ auch Schutz gegen die ungerechten Angriffe einer vermeintlich auf ihrem Recht bestehenden Wissenschaft finde. Wir müssen die einfachen, schlichten, leicht zu begründenden ^{theosophischen} ~~anthroposophischen~~ Wahrheiten so vor die Welt hinstellen, dass sie zeigen, sie können sich halten, wenn man subtil und durchaus klar und richtig denkt. Allerdings, das letztere muss von den Menschen verlangt werden. Ein ^{vorurteilloses, ordentliches} unbefangenes, geordnetes Denken muss verlangt werden, damit man einsehen kann, dass es keine Wahrheit gibt, die im Widerspruch steht mit dem, was ^{Theosophie} ~~Anthroposophie~~ ist. Aber ein solches Denken ist, ich möchte nicht nur sagen, ausserordentlich wenig vorhanden, sondern es ist sogar ausserordentlich schwer zu erreichen. Die Art, wie äussere wissenschaftliche Vorurteile, zwar nicht mit persönlicher Autorität, aber mit unangreifbarer äusserer Autorität auftreten, mit einer Autorität, die an unbestimmten Dingen haftet, die ist allerdings sehr verbreitet, und es ist geradezu gewaltig, was dadurch an Vorurteilen hervorgebracht wird.

(orig.:
vorurteilloses,
ordentliches
?)

So sehen wir, dass selbstverständlich diejenigen, die sich auszukennen glauben auf dem Gebiete einer besonderen Wissenschaft, oder die in populärer Weise sich bekannt gemacht haben mit irgendwelchen Ergebnissen der Wissenschaft, auch glauben, mit ihrem Denken so weit zu sein, dass sie durchschauen können die Beziehungen ^{der Theosophie zur} ~~von Anthroposophie zu~~ Wissenschaft. Das können die Menschen aber gewöhnlich nicht, weil ein klares, geordnetes Denken keineswegs in der heutigen Zeit so weit verbreitet ist, als man glauben möchte. Gewisse Wissenschaften kann man heute mit einem recht ungeordneten Denken treiben, mit einem Denken, das herangebildet ist in dem engen Rahmen einer Spezialwissenschaft und das nicht über den engen Rahmen dieser Wissenschaft hinaus-

reicht.

Und ein literarisch Tätiger, ein schreibender Mensch, ein Mensch, der heute dieses oder jenes publiziert, kann man schon sein, wenn man mit seinem Denken wirklich gar nicht sonderlich weit ist. Denn ob geordnetes, richtiges Denken hinter dem ist, was heute scheinbar geistig produziert wird, danach forschen gewöhnlich die Menschen gar nicht, weil man sozusagen kein Spürvermögen dafür hat. Es gehört nicht viel dazu, dieses Spürvermögen zu haben; man kann es wie eine Art Instinkt haben. ~~Aber~~ es wird nur verstärkt dieses Spürvermögen, wenn man ein wenig mit okkulten Forschung und okkulten Kräften vertraut ist.

Lassen Sie mich ^(eine Bemerkung machen, die angeknüpft werden kann an das) ~~im Zusammenhang mit dem,~~ was ich jetzt gesagt habe, ~~eine Bemerkung machen,~~ die nur dazu dienen soll, zu illustrieren, wie einem, wenn man ^{dafür} ein bisschen Empfindung hat, sonderbare Dinge begegnen können. Es ist ein recht unbedeutendes Erlebnis, was ich zu ^{erzählen} ~~sagen~~ habe, aber es ist doch bezeichnend.

Ich ging gestern vormittag durch eine Strasse. Mein Blick fiel, sagen wir, unwillkürlich auf eine bestimmte Stelle des Schaufensters einer Buchhandlung. Und siehe da, ich fühlte, wie wenn mich etwas stechen würde, wie wenn mich eine Bremse oder eine Biene stechen würde. Ich meine den Vorgang geistig. Nun war ich neugierig, was da gestochen hat. Zunächst war ich nicht klar darüber, was aus diesem Schaufenster heraus gestochen haben kann, und ich schaute zu und fand, dass da eine Broschüre lag. An dieser Broschüre fiel mir ein Motto auf, und dieses Motto schien mir so, als ob es zur Verteidigung der Gesinnung dieser Broschüre bestimmt wäre, als ob der Autor dieses Motto bestimmt haben wollte zur Bezeichnung seiner Gesinnung. Warum hat aber nun das Motto gestochen? Wir werden gleich darüber klar werden. Es steht nämlich folgendes darauf:

"Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürre Heide,
 Heide, [←] von einem bösen Geist unhergeführt,
 "Und rings herum ist schöne grüne Weide"."

2
 vergleichen

Darunter steht : Goethe, "Faust".

Aber wer sagt es denn im "Faust"? Mephisto! + Es ist kein
 Ausspruch, auf den man sich berufen darf, wenn man auf Goethe
 Bezug nehmen will. Es ist ein Ausspruch, der dem Mephisto in den
 Mund gelegt wird. Wenn ihn also jemand dazu verwendet, ihn im
 guten, richtigen Sinne zu benützen, dann denkt er nicht ordent-
 lich. Er will sich auf Goethe berufen; aber innere Gründe zwin-
 gen ihn dazu, sich nicht auf Goethe, sondern auf Mephisto, den
 Teufel zu berufen. Das zeigte mir, dass es da mit dem Denken
 etwas hapert. Der Stich rührte von einem ^{zivilisierten} undisponierten, ganz
 unordentlichen Denken her.

